

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. Postkonto: Enztalbank Romm.-Gef. Häberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Pettzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Ins.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausnahmerteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad



Nummer 4

Februar 179

Donnerstag, den 7. Januar 1926

Februar 179

61. Jahrgang

Arbeit und Sparsamkeit

Biel Bemerkenswertes scheint bei den Neujahrsempfängen überall nicht geredet worden zu sein; man brachte, mit einiger Vorsicht, dem „Geist von Locarno“ seine Huldigung dar, und beschränkte sich im übrigen größtenteils auf Zurückhaltung. Ein programmatisches Wort ist dagegen im Gedankenaustausch zwischen Reichsregierung und Reichspräsidenten gefallen, und das verdient, unter uns Deutschen, allerdings die stärkste Beachtung.

Das Gebot der Arbeit und der Sparsamkeit, das der Reichspräsident über die Eingangspforte des Jahres 1926 geschrieben hat, ist im Grund eine Selbstverständlichkeit. Und doch ist nicht zu verkennen, daß uns wenig Dinge so schwer gemacht sind, wie die Erfüllung dieser Selbstverständlichkeit. Man wird den Leipz. N. Nachr. durchaus zustimmen können, wenn das Blatt behauptet, es liege wirklich nicht nur am mangelnden guten Willen, sondern zum guten Teil an der künstlichen Erschwerung, wenn es so aussieht, als wolle die Lebensführung unseres Volks sich vom Gebot der Arbeit und der Sparsamkeit immer weiter entfernen. Unsere Entwaffnung beispielsweise — das wird viel zu selten in Rechnung gestellt — hat auch ihre volkswirtschaftliche Rehrseite. 800 000 Händepaare waren vor dem Krieg dem Sicherheitsdienst fürs Vaterland bestimmt, der Gütererzeugung für den inneren und äußeren Markt also entzogen. Dazu kam das Heer der Arbeiter, die die notwendigen Gebrauchsgüter für das Heer der Vaterlandsverteidiger zu erzeugen hatten, der Gütererzeugung für den äußeren Markt gleichfalls entzogen waren. Dieser gewaltige Jahresbruchteil aller Arbeitsfähigen sollte und mußte heute ausschließlich Güter für den äußeren Markt, für die Ausfuhr erzeugen, damit wir den uns aufgezwungenen Verpflichtungen gerecht werden könnten. Hier gerade aber fehlt die künstliche Hemmung ein. Vor dem Arbeiterheer, das durch unsere Entwaffnung frei geworden ist für die Erzeugung von Ausfuhrprodukten, haben die, die uns die Entwaffnung aufzwingen, ebensowenig Angst, wie sie vor unserem stehenden Volksheer hatten. Sie sperren sich gegen die Aufnahme unserer Gütererzeugung mit himmelhohen Zollmauern und handelspolitischen Drahtverhauen ab. Sie haben sich also selbst in einen Widerspruch verwickelt, woraus Clemenceau nur den Ausweg sah, den er in dem Ausspruch andeutete: „Zwanzig Millionen Deutsche zu viel.“ Die Meinung war, man müsse den deutschen Volkskörper so barbarisch einschnüren, daß er vertrockne und sowohl für die Selbstverteidigung wie für den Wettbewerb mit gesunden und geradgewachsenen Völkern untüchtig werde.

In sieben Jahren hat die Meinung der Welt sich dahin durchgerungen, daß sie diesen barbarischen Ausweg ablehnt. Sie will, daß auch das deutsche Volk lebe und arbeite, fast so, wie freie Völker leben und arbeiten. Wie es das, gegenüber den künstlichen Hemmungen, die seiner Ausfuhr bereitet werden, machen soll, darum kümmert sich die Meinung der Welt freilich nicht. Sie überläßt es uns, die Mittel und Wege ausfindig zu machen. Und dem werden wir uns allerdings nicht entziehen können, wenn wir den Anspruch auf Gleichberechtigung durchsetzen wollen. Wir haben die Wahl, ob wir uns freiwillig zur Sklavenplantage des Weltkapitals heruntersetzen wollen, oder ob wir mit den uns verbleibenden Arbeitskräften vernünftig haushalten und es der Weltmeinung überlassen wollen, sich mit dem dann allein noch möglichen Ergebnis abzufinden. Wollen wir diesen Weg gehen, dann müssen wir mit dem Haushalten anfangen bei der im Volk verfügbaren Arbeitskraft. Wir müssen wieder einen angemessenen Bruchteil der gesamten Arbeitskraft beiseite stellen für Leistungen, die nicht dem Wettbewerb auf dem äußeren Markt dienen sollen. Wir müssen Ersatz zu schaffen suchen durch eine allgemeine Arbeitspflicht.

Soll die Maßregel heilsam wirken, dann darf das Heer der jährlich Arbeitspflichtigen natürlich nur eingesezt werden für Leistungen, die ohnedies nicht zustande kämen. Vernunft würde Ansturm werden in dem Augenblick, wo die Arbeitspflicht dazu ausgenutzt würde, der freien Arbeit den Lohn zu drücken. Als „gewinnbringende Beschäftigung“ darf die Arbeitspflicht überhaupt nicht aufgejogen werden, dann ist's schon gefehlt; die Frage kann nur sein, welche Zuschüsse sie von Staatswegen vertragen kann. Hier wäre Gelegenheit geboten, die „Führerfrage“, an einem wertvollen Stück Praxis zu erproben. Für einen Führerwilen, der sich bewußt ist, mit der Lösung einer Aufgabe der Schicksalsgemeinschaft des Volks zu dienen, sind Hindernisse nur dazu da, um überwunden zu werden. Das Außenministerium wird vielleicht „hochpolitische“ Bedenken anmelden — wie gegen die Cäener-Spende —, aber auch die sind nur dazu da, um überwunden zu werden. Will das waffenstarrende Ausland schon nicht dulden, was es „militärische Organisationen“ der deutschen Jugend nennt, so wird es — im Zeichen von Locarno! — der deutschen Jugend doch nicht verbieten können, sechs Monate oder ein Jahr lang für das Vaterland freiwillig zu arbeiten!

Erst wenn das gestörte Gleichgewicht im Haushalt der deutschen Arbeitskraft durch die Arbeitspflicht leidlich wiederhergestellt ist, wird sich erkennen lassen, was Deutschland an

Tagespiegel

Die preussische Generalsynode ersuchte den Kirchensenat in einer Entschliessung, einen ständigen Sonderausschuß für soziale Fragen einzusetzen.

Abgeordnetenhaus und Senat von Rumänien haben den Thronverzicht des Kronprinzen Karol angenommen und der Erklärung des fünfjährigen Prinzen Michael zum Kronprinzen zugestimmt. Kronprinzessin Helena hat erklärt, daß sie sich nach der vom Kronprinzen Karol beantragten Scheidung nicht mehr verheiraten, sondern der Erziehung ihres Sohnes Michael widmen werde.

Die Verfassung in Griechenland wurde aufgehoben mit Ausnahme des ersten Artikels, der bestimmt, daß Griechenland eine Republik sei.

Die Friedensverhandlungen de Jouvenels in Sorien sind gescheitert, da die Druzen sich weigern, die Waffen abzuliefern.

Mehrarbeit für Kriegsschadigung zu leisten fähig ist; der Gestalt nämlich, daß die Mehrleistung vom Weltmarkt auch aufgenommen wird. Was der Weltmarkt auch dann noch aufzunehmen sich weigert, das hat als Entschädigungsleistung keine Berechtigung mehr. Und notwendig ist freilich, daß die Gesamtsumme der deutschen Dawes-Verpflichtungen niedrigst festgesetzt werde. Dann wird das andere Sparen, das hausälterische Umgehen mit dem Geld, von selbst wiederkommen.

Soll der Mensch an das Pflichtgebot des Sparens und Arbeitens willig glauben, so muß er wissen, wofür er sparen, wofür er arbeiten soll. Darin macht der deutsche Mensch keine Ausnahme. Diese Ausnahme willkürlich gekürzt zu haben, ist das Verbrechen der größtmöglichen Karren, die das Versailler Diktat zurechtgeschustert und uns aufgezwungen haben. Soll jetzt, nachdem Europa sieben Jahre unter der Herrschaft des Irrsinns gestanden hat, nach und nach die Vernunft zurückkehren, so ist's dazu wahrlich nicht zu früh.

Die ungarische Notenfälschung

Die Angelegenheit der Fälschung französischer Tausendfranknoten durch eine Gesellschaft in Ungarn, die kürzlich durch Verhaftung einiger Beteiligten in Amsterdam, wo die Fälschnoten an Banken verkauft werden sollten, bekannt wurde, hat eine überraschende Wendung genommen. Durch französische Geheimpolizisten, die sich zahlreich in Ungarn, dem Herd der Fälschungen aufhalten, wurde ermittelt, daß das Haupt der Fälschergesellschaft der Prinz Ludwig zu Windisch-Grätz sei und daß in Budapest selbst schon zahlreiche Fälschnoten verausgabt worden sind. Halbamtlich wird bestritten, daß auch der frühere Ministerpräsident Teleki in die Sache verwickelt sei, aber der Prinz hat ohne Zweifel noch eine Anzahl Mitwisser. Es scheint festzustehen, daß der Vorstand der ungarischen Landespolizei, Radossy, stark beteiligt ist. Dieser verhaftete dem ungarischen Oberst Jankowich, der bei seiner Verhaftung in Holland für 10 Millionen Franken Fälschnoten bei sich führte, einen diplomatischen Kurierpaß nach Holland; er täuschte auch die Regierung durch falsche Berichte über den Stand der Untersuchung.

Entscheidend war die Verhaftung des Kammerdieners des Prinzen Kovacs, der seit 10 Jahren im Dienst des Prinzen auf dessen Schloß Sarospatal steht. Auf die Spur des Kovacs kam die holländische Polizei durch folgenden Vorfall: Die beiden Kinder des Kovacs waren vor längerer Zeit vom ungarischen Kinderhilfsbund einem Bankier Sievering in Amsterdam in Pflege gegeben worden. Die Kinder sandten ihrer Mutter nach Sarospatal in Ungarn einen Brief und baten um Geld, um Einkäufe zu besorgen. Die mittellose Mutter erinnerte sich, im Schrank ihres Mannes fremde Banknoten gesehen zu haben und schickte eine davon ihren Kindern. Sievering erkannte die Note sofort als Fälschung und er übergab den Schein der holländischen Polizei. Als dann einige Wochen später Jankowich und seine Helfershelfer in Amsterdam verhaftet wurden, konnte festgestellt werden, daß die Fälschnoten mit der an die Kinder des Kovacs gesandten Note übereinstimmten. Eine durch die französische Polizei veranlaßte Hausdurchsuchung bei Kovacs in Sarospatal brachte Beweise zutage, daß Kovacs die Noten vom Prinzen durch Vermittlung von dessen Sekretär Raba erhalten habe. Darauf wurden Kovacs und Raba verhaftet. Die weitere Untersuchung führte dann auch zur Festnahme des Prinzen und Radossys. Die ungarische Regierung ordnete ein strenges Vorgehen gegen die Schuldigen ohne Unterschied der Person an.

Nach Meldungen aus Budapest sollen die Fälschungen nicht aus persönlichem Vorteil, sondern aus politischen Gründen verübt worden sein, um der französischen Valuta durch diese „künstliche Inflation“ einen weiteren Stoß zu verfehlen, ähnlich wie es bei der Fälschung der Angolabank in Lissabon gegen Portugal geplant gewesen sein soll. Prinz Ludwig soll übrigens zwar große Güter, aber auch große

Spielschulden besitzen. Er ist der einzige Sohn des 1904 verstorbenen Prinzen Ludwig von Windisch-Grätz und ist mit einer Gräfin Szeghnyi verheiratet. Er steht im 43. Lebensjahr. Seine älteste Schwester ist mit einem Grafen Henciel v. Donnersmarkt verheiratet.

Als der verstorbene Exkaiser Karl sich noch in Brangins in Frankreich befand, vermittelte Kovacs als Geheimkurier die Verbindung zwischen ihm und der Habsburgerpartei in Ungarn. Kovacs gab auch seinerzeit dem Exkaiser seinen auf den Namen Kovacs ausgestellten Reisepaß, mit dem der Exkaiser dann die heimliche Reise nach Ungarn unternahm, um durch einen mit Hilfe jener Partei zu unternehmenden Putsch sich des ungarischen Throns zu bemächtigen. Der Plan scheiterte bekanntlich und Kaiser Karl wurde nach Madeira verbannt, wo er gestorben ist.

Auf Veranlassung der französischen Geheimpolizei wurde ein auf einem Dampfer in Hamburg ankommender Mann, der sich Eduard von Olibary nennt und aus Ungarn stammen soll, verhaftet. Bei ihm wurden über 100 gefälschte französische Tausendfranknoten vorgefunden. Es wird angenommen, daß der Verhaftete mit der ungarischen Fälschergesellschaft in Verbindung steht.

In Budapest wurde ferner ein Privatbeamter Winkler verhaftet, der ein Freund des Jankowich sein soll.

Neue Nachrichten

Spende des Reichspräsidenten für die Hochwasserbeschädigten
Berlin, 5. Jan. Zur Linderung der Not der Hochwasserbeschädigten hat der Herr Reichspräsident den Betrag von 200 000 M. aus seinen Verfügungsgeldern angewiesen.

Maßnahmen für Notstandsarbeiten
Berlin, 6. Jan. Im Reichsarbeitsministerium wurden mit Vertretern der Landesregierungen Erleichterungen beraten, die für die Durchführung öffentlicher Notstandsarbeiten in den Bezirken gewährt werden sollen, die unter besonders großer Erwerbslosigkeit leiden. Es wurde beschlossen, das Ausmaß der Darlehen, die das Reich und die Länder für Notstandsarbeiten geben, gegenüber der bisherigen Uebung beträchtlich — im Höchstfall bis zu 80 v. H. der Gesamtkosten — zu erhöhen. Ferner soll nötigenfalls der Zinsfuß für diese Darlehen bis auf 5 v. H. im besetzten Gebiet in Ausnahmefällen auf 4 v. H. herabgesetzt werden. Auch die Tilgung der Darlehen soll dadurch erleichtert werden, daß der Beginn der Rückzahlungen um 1 bis 2 Jahre hinausgeschoben wird. Endlich soll den Gemeinden, die durch die Fürsorge für ausgesteuerte Erwerbslose besonders stark belastet sind, erleichtert werden, auch Ausgesteuerte zu Notstandsarbeiten heranzuziehen.

Luppe des Amts enthoben
Nürnberg, 5. Jan. Zwischen dem der demokratischen Partei angehörigen Oberbürgermeister Dr. Luppe und dem Führer der Nationalsozialisten in Nürnberg, Gemeinderat und Oberlehrer Streicher, bestand schon lange ein bestiger Streit, der schließlich zu einer Beleidigungsklage Luppes gegen Streicher führte. In diesem Prozeß wurde Streicher zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Nun ist aber inzwischen festgestellt worden, daß Luppe in diesem Prozeß unter Eid unrichtige Angaben gemacht hat, und die Staatsanwaltschaft hat bereits ein Verfahren wegen Eidesverletzung gegen ihn eingeleitet. Auf die Dauer des Verfahrens ist darauf Luppe durch den Regierungspräsidenten seines Amtes enthoben worden. — Wie erinnerlich sein dürfte, hat Dr. Luppe auch die letzte Aufregung über einen angeblichen Monarchistenputsch in Bayern durch Mitteilungen an den Berliner Schriftsteller Emil Ludwig Cohn, die mindestens sehr mißverständlich waren, mittelbar verursacht.

Ablehnung eines deutschen Ersuchens um Hilfe
Reval, 5. Jan. Nach einer Meldung des Estnischen Tel.-Ag. beschloß die estnische Seeverwaltung, dem ihr durch den deutschen Konsul zugeleiteten Funkpruch der südwestlich von Kronstadt vom Eise blockierten vier deutschen Dampfer, welche die Entsendung eines Eisbrechers erbat, nicht zu entsprechen, in der Erwägung, daß die Schiffe in unmittelbarer Nähe von Kronstadt in russischen Gewässern liegen, und es ferner ungewiß sei, ob die Eislage eine Entsendung des Revaler Eisbrechers gestatte.

Lloyd George als Parteigründer
London, 6. Jan. Nach Zeitungsberichten ist Lloyd George entschlossen, an seinen Landreformvorschlägen, die vom größten Teil der Liberalen Partei verworfen werden, festzuhalten und nötigenfalls eine neue Mittelpartei zu gründen.

Belagerungszustand in Mossul
London, 6. Jan. Nach der „Morningpost“ hat die britische Regierung im Mossulgebiet wegen der angeblich bedrohlichen Haltung der Türkei den Belagerungszustand erklären lassen.



Die Friedensverhandlungen in Syrien gescheitert

Paris, 5. Jan. Wie ein Telegramm des „Newport Herald“ berichtet, sind die Friedensverhandlungen zwischen den Vertretern der syrischen Aufständischen und dem französischen Oberkommissar de Jouvenel gescheitert, weil die Draufgänger sich weigerten, die Waffen abzugeben. Eine Abordnung hatte vorher im Namen von 200 000 in Syrien und im Libanongebiet befindlichen Arabern dem Oberkommissar ihre Loyalität gegen Frankreich versichert.

General Fong kampfmüde?

Peking, 5. Jan. (Reuter.) General Fongpuhsiang, der am 24. Dezember Diensten besetzte, teilt in einem Rundtelegramm mit, daß er auf das öffentliche Leben verzichte, nach dem Ausland geht und die Militärpartei beschwört, den Chef der Exekutivgewalt, Luanschiui, zu unterstützen und für die Sicherung des Landes zu arbeiten.

Die Frankenfälschungen des Prinzen Windischgrätz

Budapest, 5. Jan. Prinz Windischgrätz wurde von der Polizei der Staatsanwaltschaft vorgeführt. Auf Grund der bisherigen Untersuchung steht fest, daß er an der Spitze einer Geldfälschungsgattung stand. Die Untersuchung wird jetzt von der Staatsanwaltschaft geleitet. Das Blatt „Az Est“ meldet, daß gleichzeitig mit dem Prinzen der gewesene Ministerpräsident Teleki von der Polizeidirektion vorgeladen wurde. Ein Nachmittagsblatt meldet, daß die französische Regierung bei der ungarischen Regierung einen Schritt unternahm, um einen Druck im Interesse der Beschleunigung der Erhebungen auszuüben.

Württemberg

Stuttgart, 6. Jan. Vom Landtag. Der Geschäftsausschuss nahm gestern den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung des Landtags von Art. 1 bis 13 an. Art. 12 wurde gestrichen. Bei Art. 14 wurde beschlossen, daß zur Bildung einer Fraktion 5 Abgeordnete (bisher 7) ausreichend sein sollen.

Ein Ausnahmegesetz gegen das Handwerk. In ihrer Sitzung vom 4. Januar 1926, die im Handwerkskammergebäude in Stuttgart stattfand, besaßte sich die Arbeitsgemeinschaft des württembergischen Handwerks eingehend mit dem Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaus, der dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat seitens des Reichswirtschaftsministeriums zugegangen ist. Landtagsabgeordneter Henne wies die gegen das Handwerk erhobenen Angriffe zurück. Den schärfsten Widerspruch erhebt das Handwerk gegen die Artikel 2 und 4 des genannten Entwurfs. Ersterer enthält Maßnahmen gegen die Ringbildung und verbietet bei Ausschreibungen jede Vorbesprechung der Bewerber zwecks gemeinsamer Verständigung. Für den Fall einer solchen Verständigung kann der Ausschreibende von dem Vertrag zurücktreten oder die Herabsetzung der vereinbarten Gegenleistung bis 15 v. H. verlangen. Art. 4 stellt durch die oberste Landesbehörde oder eine von ihr bestimmte Stelle das Verbot in Aussicht, sich in Innungen und Innungsverbänden mit Preis- und Kalkulationsfragen zu beschäftigen. Die oben genannten Stellen sind ferner nach dem Entwurf berechtigt, Bestimmungen der Satzungen oder Beschlüsse außer Kraft zu setzen, die die Bekanntgabe oder Nichtbekanntgabe von Preisen oder Geschäftsbedingungen durch die Innungsmitglieder betreffen. Ein solcher Entwurf, der ein Ausnahmegesetz gegen das Handwerk darstellt, ist für dieses ganz untragbar und bedeutet eine Beeinträchtigung der den Fachverbänden zugewiesenen Aufgaben, die einer systematischen Zerstückelung der ganzen Organisation gleichkommt. In der anschließenden Aussprache waren sämtliche Redner in der bedingungslosen Zurückweisung dieser ungeheuerlichen Bestimmungen einig. Die Verammlung faßte folgende Entschliessung, die gleichzeitig mit der dringlichsten Bitte um Unterstützung der württ. Staatsregierung und den einzelnen Ministerien unterbreitet wurde: Die am 4. Januar 1926 im Handwerkskammergebäude in Stuttgart zusammengetretene Arbeitsgemeinschaft des württ. Handwerks legt entrüstet schärfste Verwahrung ein gegen den von der Reichsregierung herausgegebenen Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Preisabbaus hinsichtlich der Art. 2 und 4 und erwartet von der württ. Regierung, daß sie für Ablehnung dieser Bestimmungen in Interesse des deutschen Handwerks und da-

mit der deutschen Volkswirtschaft mit aller Entschiedenheit eintritt. Die beabsichtigten Maßnahmen verstoßen gegen die Reichsverfassung, die den Schutz des gewerblichen Mittelstands ausdrücklich vorsieht.

Die Rettungsmedaille wurde verliehen Fräulein Hildegard Bantleon, Tochter des Ingenieurs und Gemeinderats Heinrich Bantleon in Ulm a. D., dem Oberprimaner Karl Otto Baumeister in Alen, Sohn des Bahnhofinspektors Baumeister in Lorch, dem Fahnenjunker Unteroffizier Friß Beigel beim Reichwehr-Pionier-Bataillon Nr. 5 in Ulm a. D., dem Feuerversicherungsinspektor Friedrich Eckert in Stuttgart-Cannstatt, dem Landwirt Karl Genthner in Künzelsau, dem Metzger Karl Hellerich in Bietigheim, dem Postschaffner Emil Hüttinger in Heilbronn a. N., dem Klaviermacher Eugen Klein in Heilbronn a. N., dem Fleischer Paul Krauß in Stuttgart-Cannstatt, dem Kaufmann Richard Lämmle in Böblingen, dem Buchhändler Ernst Lemberger in Berlin, Sohn des Bäckermeisters Lemberger in Tübingen, dem Werkführer Gottfried Meyle in Bietigheim, dem Zimmermann Anton Reile in Osterhofen, Ode. Halsterkirch, O. Waldsee, dem Telegraphenhilfsarbeiter Hans Walter in Ulm a. D., dem Schneider August Weh von Tuttlingen, zurzeit in Billingen.

Stuttgart, 6. Jan. Gefahr der Lungenseuche. Einschleppung. Durch Bezug von norddeutschem (Schwarzbuntem und rotbuntem) Niederungsvieh in letzter Zeit die Lungenseuche auf Schlachthöfe eines Nachbarlands und auf ein größeres Gut eines anderen Nachbarlands in sehr bössartiger Form eingeschleppt worden. Zur Verhütung der drohenden Einschleppungsgefahr hat das Ministerium des Innern Weisung erteilt. Die Gefahr der Einschleppung der gefährlichen Seuche dürfte für die Landwirte, die norddeutsches Niederungsvieh in neuerer Zeit einführen und noch weiter einzuführen beabsichtigen, obwohl das Vieh in unsere Jurisdiktion nicht hineinkommt und die Erfahrungen des Kriegs und der Nachkriegszeit gelehrt haben, daß dieses Vieh sich bei uns im allgemeinen nicht zu akklimatisieren vermag, ein dringender Anlaß sein, von der weiteren Einfuhr solchen Viehs jedenfalls solange Abstand zu nehmen, als die Gefahr der Lungenseucheeinschleppung besteht.

Ulm, 5. Jan. Auszeichnung. Dem ehemaligen Oberwachmeister Adolf Schauf im 5. Art.-Rgt. wurde der Charakter als Leutnant a. D. verliehen.

Dillingen, O. Leonberg, 6. Jan. Hauswirtschaftsschule. Am letzten Tag des Jahres 1925 ist die in der Wilhelmshöhe neu eingerichtete Hauswirtschaftsschule feierlich eröffnet. Eine Sammlung erbrachte 362,60 M. Die Dillingener Hauswirtschaftsschule reiht sich dem neu geschaffenen schmucken Rathaus würdig an.

Bietigheim, 6. Jan. Vom Pferd gestürzt. Der Sohn eines hiesigen Landwirts wollte am Neujahrsabend sein Pferd ausreiten. Unterwegs scheute das Tier; der Reiter stürzte ab und erlitt einen Schädelbruch.

Nordheim, O. Bradenheim, 6. Jan. Opfer eines Unglücksfalls. Bei dem kürzlich gemeldeten Tod des 65 Jahre alten Gustav Widenmeyer von hier handelt es sich nach amtlicher Feststellung nicht um Selbstmord, sondern um einen Unfall. Widenmeyer fiel in den Neckar. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Gundelsheim, O. Neckarulum, 6. Jan. Einbruch. In einem hiesigen Geschäftshaus wurde nachts eingebrochen, wobei die Diebe Anzüge in ziemlich hohem Wert stahlen. Sie entkamen unerkannt.

Steinbach O. Badnang, 6. Jan. Erstochen. Am Sonntag früh gingen nach der Weihnachtsfeier des Musikvereins in der Krone die beiden Nachbarn, der 49jährige Landwirt Adam Knäbler und der 19jährige Reinhold Sussel nach Hause. Knäbler und Sussel, die sonst miteinander auf gutem Fuß standen, kamen in einen Wortwechsel, aus dem sich Ländereien entwickelten, in deren Verlauf Sussel dem Knäbler ein Stiletmesser in den Leib stieß. Der Betroffene war in wenigen Minuten verblutet. Sussel wurde dem hiesigen Gericht übergeben.

Oberlenningen, 6. Jan. Tödlicher Unfall. Der in der Papierfabrik seit zehn Jahren beschäftigte verh. Friedrich Wittinger glitt in der Nachtdienst aus und fiel auf den Boden. Er erlitt einen Schädelbruch, an dem er starb.

Mittelstadt, O. Urach, 5. Jan. Ertrunken. Als das 4jährige Knäblein des Fuhrrechts Georg Bader auf dem Fußpfad am Neckar spielte, kam es zu nahe an das Ufer, fiel ins Wasser und wurde von der Strömung fort-

gerissen. Einige junge Burschen, die auf die Hilfe der Spielkameraden des Kleinen herbeisprangen, sahen sich außerstande, dem Ertrinkenden Hilfe zu bringen. Es gelang auch nicht, die Leiche zu bergen.

Reutlingen, 6. Jan. Jeder 40. Reutlinger Kraftfahrzeugbesitzer. In Reutlingen-Bekingen laufen zurzeit insgesamt 750 Kraftfahrzeuge (Automobile und Motorräder). Es kommt demnach bei einer Einwohnerzahl von 30 131 Personen auf jede 40. Person in Reutlingen-Bekingen ein Kraftfahrzeug.

Am 3. Januar wurde endlich die 22 J. a., aus Lindingen gebürtige Elise Kenz, die, wie gemeldet wurde, in Reutlingen und Bekingen eine ganze Reihe von Befragungen verurteilt, festgenommen. — In der Nacht auf 3. Januar fuhr ein Stuttgarter Kraftwagenführer aus Unkenntnis der Verkehrsvorschriften in der Lederstraße gegen einen Baum, der durch den Anprall beschädigt wurde. Der Führer erlitt leichte Gesichtverletzungen, während die Insassen mit dem Schrecken davorkamen. — Am Sonntag nachmittag kurz vor drei Uhr stießen Ecke Leder- und Wernerstraße zwei Personenautos zusammen und wurden erheblich beschädigt. Von den Insassen erlitt ein Kind Schnittwunden im Gesicht und mußte ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden.

Honau, 6. Jan. Felssturz. Am Mittwoch stürzten unterhalb der Station Lichtenstein größere Felsmassen auf die Straße. Der Felssturz wurde allem Anschein nach durch den ergiebigen Regen, der in den letzten Tagen niederging, verursacht. Es ist ein Wunder, daß in diesem Augenblick nicht jemand die betreffende Stelle der ziemlich belebten Straße passierte.

Mägerlingen, O. Reutlingen, 5. Jan. Nicht beständige Wahl. Die am 1. Februar letzten Jahres erfolgte Wahl des Obersekretärs Erich Winterle von Heidenheim zum Ortsvorsteher der hiesigen Gemeinde wurde vom Ministerium des Innern wegen nachgewiesener Wahlbeeinträchtigung nicht bestätigt. Die darauf erhobene Beschwerde wurde vom Verwaltungshof sportlich abgewiesen. Es hat also eine Neuwahl stattzufinden. — Gegen die Entscheidung des Bezirksrats, wonach die Gemeinderatswahl für ungültig erklärt wurde, ist Beschwerde bei der Ministerialabteilung erhoben worden.

Freudensdorf, 7. Jan. Die Württ. Volksschöne. Leitung Intendant Herbert Maich, ist von der hiesigen Kurverwaltung eingeladen worden, bei der Ende Mai hier stattfindenden diesjährigen Tagung des Deutschen Journalisten- und Schriftstellerverbands als Festvorstellung zu Ehren Max Halbes dessen Drama „Jugend“ zur Aufführung zu bringen.

Birkenfeld, O. Neuenbürg, 6. Jan. Bubenstreich. Am Silvesterabend wurde von Bubenhand in die Wohnung des hiesigen Ortsvorstehers Fährler mit einem Revolver geschossen. Die Kugel, die eine Fenster Scheibe durchschlug, blieb in der Decke des Zimmers, in dem sich Fährler mit Familie aufhielt, stecken. Niemand wurde verletzt.

Tuttlingen, 6. Jan. Vom Zug erfasst. Der 65jährige frühere Ausscheller J. G. Vogler von hier wurde unweit vom Bahnhof beim Ueberschreiten der Gleise vom Zug überfahren, so daß der Tod sofort eintrat.

Wiesenstein, O. Geislingen, 5. Jan. Neues Postgebäude. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt die Erstellung eines eigenen Postgebäudes. Es wurde ein Bauplan von Frau Schultheiß Baumeister Wwe. an der Bahnhofstraße erworben.

Coppertshofen O. Vöhringen, 5. Jan. Diebstahl — Buherei. Die Butter- und Käse Diebe treiben wieder ihr Unwesen. In der Nacht auf Neujahr besuchten sie die hiesige Käferei. Man hörte wohl ein Auto fahren, dachte dabei aber nichts Böses. Als man den Bestand an Butter und Käse prüfte, fehlten 90 Pfund Butter und 1 Ztr. Käse. — In der Straße von Reinsfelten hierher wurden etwa 9 Straßendäumchen (Apfel- und Birnbäume) abgeknickt.

Saulgau, 6. Jan. Kein guter Kamerad. Zwei junge Burschen gingen nach einem Spaziergang abends nach in die Wohnung des einen. Als der Wohnungsinhaber sich zur Ruhe gelegt hatte und eingeschlafen war, empfahl sich sein Kamerad. Als der eine aber morgens erwachte, vermisse er Taschenuhr, Briefkasten, Geldbeutel und andere Gegenstände. Sein Kamerad hatte sie ihm gestohlen, doch wurde alles bei ihm wieder gefunden.

Herberlingen, O. Saulgau, 5. Jan. Fliegerei. Junge Burschen haben abends auf der Ortsstraße hier einen Dienstknecht von Kulaenstadt, der in Hunderlingen bedienstet ist

Sein erster Erfolg

Kriminalroman von Walter Kabel

18) (Nachdruck verboten.)

Der Herr Rat lief aufgeregt im Zimmer hin und her. „Und wie ist's mit dem Verres?“ fragte er lauernd. Richter zuckte die Achseln.

„Ich sagte Ihnen ja schon, Herr Rat — Ich glaube, daß Verres besser unterrichtet ist, als es scheint —“

„Auch das ist irrig.“ polterte Scheller los, „dem jungen Herrn sind seine bisherigen kleinen Erfolge etwas zu Kopfe gestiegen — jetzt spielt er den Geheimnisvollen und hofft, daß er mit der Zeit schon hinter diese rätselhafte Geschichte kommen wird; und dann will er uns weismachen, daß er vom ersten Tage an der einzige Eingeweihte war! Der lappet ebenso im Dunkeln wie wir! Ich habe mir eben den Großen vorgenommen; erst wollte er ja nicht mit der Sprache herausrücken, da Verres, vorsichtig wie immer, ihm Stillschweigen anbefohlen hat — aber schließlich erzählte er mir doch einiges, — und was meinen Sie? Verres läßt einen Wiener Arzt suchen, den es hier in der Stadt gar nicht gibt und ist nachher unangenehm überrascht, als Große ihm beweisen kann, daß der Gesuchte gar nicht existiert. Damit macht er sich doch lächerlich bei den Beamten!“

Der Kommissar horchte auf. „Also der Doktor sucht eine bestimmte Person? Ob dahinter nicht doch mehr steckt?“

„Keine Rede — der forscht ebenso dem großen Unbekannten nach, wie Sie, Richter. Er probiert herum, bald hier, bald da — haben Sie diese Ihre Verdachtsgründe gegen den Baron dem Doktor Verres mitgeteilt?“

„Fällt mir gar nicht ein, — er spricht sich zu mir auch nicht aus!“

„Das ist dieser vermaledeite Ehrgeiz bei Euch,“ rief Scheller nun wirklich böse, — jeder schleicht herum und verbirgt dem anderen das Wenige, das er zu wissen glaubt — und natürlich leidet die Untersuchung darunter!“

Der Kommissar schwieg. Er war nachdenklich geworden. Daß Verres da einer Person nachjagen sollte, die überhaupt nicht existierte — daran glaubte er nicht, dazu kannte er seinen Schüler doch zu gut.

Der Polizeirat blätterte ärgerlich in den Akten herum. „Was sagen Sie zu den ausgesetzten Belohnungen, Richter?“ fragte er aufsehend.

„Vielleicht hilft, Herr Rat, wer kann es wissen! An Ueberraschungen in dieser Hinsicht sind wir ja gewöhnt.“

„Wenn diese Ueberraschungen nur bald kämen! Die Zeit vergeht und mit jedem Tage werden die Aussichten für uns geringer. Und eigentlich viel Hoffnungen habe ich nicht! Wir sitzen fest, so fest wie selten!“ —

Dann sah er wieder die Akten ein. „Die Banken, die Post, Restaurants und Hotels sind also verständigt?“

„Jawohl, auch nach auswärts sind die Verzeichnisse der geraubten Banknoten geschickt worden. Es ist ja möglich, daß der Mörder einen der größeren Scheine einzuwechseln versucht und dabei abgefaßt wird.“

„Ja, möglich,“ lachte der Rat grimmig. „Reinen Sie denn wirklich, Richter, daß ein so raffinierter Kopf wie dieser Unbekannte es sein muß, die Unvorsichtigkeit begehen wird und von den Banknoten eine ausgibt! Nein, da können wir lange warten! Dieser mysteriöse Unbekannte wartet, bis Gras über die Geschichte gewachsen ist und genteiligt dann in Ruhe als Privatier seine Zinsen.“

Bei diesen sarkastischen Worten schaute der Polizeirat den Kommissar nicht gerade sehr freundlich an. Richter schwieg verlegen. Scheller nahm seine Promenade durch das Zimmer von neuem auf.

„Wird uns nicht viel Ruhm einbringen, dieser rätselhafte Mord,“ brummte er.

„Was halten Sie davon, Richter, wenn man einmal in den Buchdruckereien nachfragen ließe, ob vielleicht jemand Visitenkarten mit dem Namen des Barons hat drucken lassen, da der geheimnisvolle Unbekannte doch dem Bankier

eine solche durch den Laufburschen hineinschickte?“

„Ist bereits geschehen, Herr Rat. Ich vergaß, Ihnen das zu sagen. Außerdem hat auf Befragen Herr von Berg versichert, daß die in dem Mordzimmer aufgefundenen Karte zweifellos eine derselben sei, die er stets bei sich führe. Wie sie allerdings da auf den Tisch gelangt ist, wisse er nicht, und ebenso hat er angegeben, daß er sich nicht besinne, in letzter Zeit dem Bankier seine Karte hingeschickt zu haben, um sich anmelden zu lassen.“

Scheller schüttelte unmutig den Kopf.

„Überall wo wir hin eifern, zerfließt alles wie ein Trugbild — und da soll derjenige noch Lust haben, sich weiter mit einer solchen aussichtslos Sache herumzuschlagen!“

„Ich gebe die Hoffnung doch nicht auf,“ sagte der Kommissar plötzlich lebhaft.

„Ich habe sie schon aufgegeben!“

Und der Rat warf ärgerlich das Aktenstück in ein Schreibfach zurück.

„Sie können gehen, Richter,“ murmelte er barsch.

Der Kommissar war froh, daß diese unerquickliche Unterredung zu Ende war. Er lehrte eilig in sein Zimmer zurück, als treibe ihn ein neuer Gedanke vorwärts. Er drückte dreimal auf den Knopf der elektrischen Leitung und stellte sich dann wartend an das Fenster, ungeduldig mit den Fingern auf die Scheiben trommelnd. Als nach kurzer Zeit der Kriminalbeamte Behrend erschien, rief er ihm eilig zu: „Behrend, kommen Sie mal rasch näher und hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe, — aber die Hauptsache ist, daß Sie zu niemanden darüber sprechen. Sie werden von heute an den Doktor Verres beobachten — Sie gehen ihm nicht von den Fersen, verstanden? Ganz unauffällig, natürlich; wählen Sie irgend eine Verkleidung und sperren Sie Augen und Ohren auf, damit Sie mir genauen Bericht erstatten können.“

Der Beamte schaute seinen Vorgesetzten fragend an. „Den Dr. Verres?“ meinte er erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Wildbad, 7. Jan. 1926.

Betriebsunfall. Am Dienstag nachmittag verunglückte in der hiesigen Papierfabrik der verheiratete, 51 Jahre alte Schlosser Herrmann Bausert von hier. Derselbe wollte ein Schuttblach befestigen, kam aber damit der Transmissionsnabe zu nahe, welche ihm das Schuttblach derart gegen den Kopf stieß, daß er bedeutende Verletzungen erlitt und wohl längere Zeit arbeitsunfähig bleiben wird. Der fleißige Mann und seine Familie werden allgemein bedauert.

Nach den Feiertagen. Nun sind die schönen, rot im Kalender stehenden Tage der Weihnachts- und Neujahrswoche auch wieder einmal vorbei. Wohl dem, welchem sie zu Ruh und Frommen von Leib und Seele gereichten. Denn dazu sind sie da und der Kalendermann hatte sicher auch keine andere Absicht bei ihrer Festsetzung. Bei einem Rückblick auf die Feiertage dürfen wir uns dem Gefühl der Dankbarkeit nicht verschließen darüber, daß wir von Hochwasserstritten verschont geblieben sind, während viele andere Gegenden ganz empfindlich darunter zu leiden hatten. Einen interessanten Anblick bot übrigens unsere Enz dem naturliebenden Menschen sowohl bei einem Spaziergang durch die Kuranlagen, als auch innerhalb des Stadtbildes. Welch prächtiges Bild wildromantischer, das Gemüt padender Gewalt war das! Nur ganz gleichgültige Menschen konnten da achtlos vorübergehen! Welche Unmenge von Energie waren da in dem wilden, hoch aufschäumenden und dann gleich darauf wieder pfeilschnell dahinschießenden Enzflüßchen enthalten! — Unwillkürlich drängte sich da dem stillen Beobachter der Gedanke auf, daß wir uns doch glücklich fühlen können in solchem Besitz, denn unermessliche Schätze liegen für die Volkswohlfahrt darin begraben. Es gilt nur, sie zu erfassen und richtig auszunützen! Wenn auch jetzt noch nicht, einmal muß es doch kommen. — Eine wohlthuende Beruhigung bei Hochwasser liegt in unserer neuen Wehranlage, die knapp vor Hochwassereintritt in Funktion gebracht werden konnte und wohl demnächst vollends ganz fertiggestellt werden wird. — Die Weihnachtsfeiern haben nun auch ihr Ende gefunden; am Sonntag fand noch diejenige der Eisenbahnbeamten in der „Alten Linde“ und gestern die des Ev. Jünglingsvereins in der Turn- u. Festhalle statt; beide waren noch sehr gut besucht. — Und nun geht's wieder in den Alltag hinein; vor Karfreitag (2. April) kommt kein Feiertag mehr. — Möchten nun mit den zunehmenden Tagen auch die Erwerbsverhältnisse besser werden!

Dienstnachrichten. Durch Verfügung des Herrn Staatspräsidenten vom 15. Dezember 1925 wurde Hauptlehrer Kaiser von hier zum Oberlehrer ernannt.

Höfen a. E., 6. Jan. Am letzten Sonntag trug man den zweitletzten unserer Veteranen vom Feldzug 1870/71, den Alt-Wagnermeister Johann Heinrich Weimar mit militärischen Ehren zu Grabe. Aus der Heilbronner Gegend gebürtig, kam er in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts ins Enztal, wo er am Bahnbau und bei der Errichtung des Notenschwerts Arbeit fand, und zog 1870 mit dem Infanterie-Regiment 121 ins Feld. Hier nahm er an den Schlachten von Wörth, Sedan und Champagne teil. Am Ende des Krieges lehrte er wohlbehalten nach Höfen zurück und machte sich hier auf seinem Handwerk selbständig. Durch Tüchtigkeit und Fleiß, durch ein allzeit freundliches und gefälliges Wesen wußte er sich die Liebe und Achtung seiner Mitbürger zu gewinnen. Ohne eigentlich ernstlich krank gewesen zu sein, starb er unerwartet rasch am Silvestermorgen im Alter von 77 Jahren. Ein ungewöhnlich zahlreiches Leichengefolge, darunter der Krieger- und der Gesangsverein sowie die Vertreter der Freien Wagnerinnung, geleitete ihn zu Grabe.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Rundfunkgeräte für Blinde. Um den Blinden die Teilnahme am Unterhaltungsrundfunk zu ermöglichen, veranstaltet die Oberpostdirektion Berlin in diesem Monat eine Sammlung zur Versorgung von Blinden mit Rundfunk-Empfangsapparaten. Außer Geldspenden werden auch Empfangsapparate und Einzelteile entgegengenommen.

370 000 Mark Ueberhuß bei der Münchener Verkehrsausstellung. In der Schlußrechnung der Deutschen Verkehrsausstellung München 1925 wurde von Kommerzienrat Dr. Hergt mitgeteilt, daß die Ausstellung mit einem Ueberhuß von rund 370 000 M abschließt. Aus diesem Ueberhuß erhalten das Deutsche Museum 50 000 M, die Stadt München für Verkehrs- und Ausstellungszwecke 30 000 M, das bayerische Handelsministerium zur Förderung des Luftverkehrs 25 000 M, die Deutsche Reichsbahngesellschaft, Gruppenverwaltung Bayern und das Reichspostministerium, Abteilung München, ebenfalls je 25 000 M zur Unterstützung und Förderung von Erfindungen auf dem Gebiet des Eisenbahn- und Postwesens, das bayerische Innenministerium 20 000 M für wohltätige Zwecke, das Kultusministerium den gleichen Betrag zur Unterstützung des Kunsthandwerks. Außerdem wurden 20 000 M an die Münchener Wohlfahrtsleitung und die Zeppelin-Gesellschaft-Spende 5 000 M überwiesen.

Die Wartburg gefährdet. Die erste Hälfte des jetzigen Winters mit ihren gewaltigen Schneemassen und den schroffen Umschlägen von strengster Kälte zu unzeitgemäßer Wärme hat auch der Wartburg bei Eisenach erheblichen Schaden zugefügt. Infolge der Feuchtigkeit der Mauern ist besonders im Hauptstockwerk des sogenannten Landgrafenhäuses, das das Landgrafenzimmer, den Sängersaal, die Elisabeth-Galerie und die Kapelle birgt, der Schwamm derart in dem Holzwerk ausgebrochen, daß der Fußboden einschließlich Balkenlage teilweise wegen drohenden Durchbruchs entfernt werden mußte. Die schweren geschmiedeten Truhen und Schränke von hohem Kunstwert konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Großen Schaden hat dagegen eine Anzahl von Wandgemälden erlitten. Es sind dies in erster Linie die Bilder der Elisabeth-Galerie aus dem Leben der hl. Elisabeth, sowie Gemälde von Moritz von Schwind. Man ist sofort mit allen Mitteln daran gegangen, dem Weitergreifen des Uebels entgegenzuarbeiten.

Der Messinghäger. Dieser Tage wurde festgestellt, daß der gefährlichste Messinghäger, der in einem Teil des Schloßes des Fürsten in Badingen (Oberheßen) entdeckt worden war, sich auch im alten Kreisamtsgebäude eingemistet hat. Sachverständige erklären, daß der Messinghäger Fußböden und Holzbelegung innerhalb weniger Jahre vollständig zer-

stören würde. Im ersten Stockwerk des alten Kreisamtsgebäudes und in der Dachwohnung hat er schon Fußböden, Decken und Holzwerk schwer beschädigt. Auch benachbarte Privathäuser erscheinen gefährdet. Die Behörde hat die Absicht, dem Schädling durch Vergiftung zu Leibe zu gehen.

Ein Schloß von Ratten vernichtet. Eins der schönsten Schlösser aus der Zeit Friedrichs des Großen, das Schloß Schwering bei Ducherow (Meklenburg) ist Ratten und Mäusen zum Opfer gefallen. Im Jahre 1772 war das Schloß vom Marschall Schwerin im Stil von Sanssouci erbaut. Auf Befehl des Königs mußte der Feldmarschall in seinem Schloßpark eine Militärkaserne errichten, die mit einer Schwadron Dragoner besetzt wurde. Der jetzige Besitzer beabsichtigte, das Schloß wohnlich herrichten zu lassen und ließ Bauachverständige kommen. Als man das seit Jahrzehnten nicht mehr bewohnte Schloß besah, fand man Scharen von Ratten und Mäusen vor, die die Inneneinrichtungen völlig zerstört hatten. Die Kosten der Instandsetzung würden nahezu 1 Million RM betragen, die der Besitzer nicht aufwenden will. So wird das Schloß „Schwering“ wohl vollends ein Opfer der Ratten und Mäuse werden.

Das Hochwasser. Während in Deutschland vorerst keine weiteren Gefahren wegen des Hochwassers zu befürchten sind, nehmen die Deichbrüche und Ueberschwemmungen in Holland noch zu. Die Regierung sandte Pioniere und Marine-truppen u. die Provinz Limburg, wo mehrere Driksdaken ganz von Wasser eingeschlossen sind. Die Bauern mußten vielfach mit Gewalt in Röhren weggebracht werden, da sie sich nicht von ihren gefährdeten Höfen trennen wollten. Die deutsche Grenzbevölkerung hat mit Röhren usw. den bedrängten holländischen Nachbarn wertvolle Dienste geleistet. — Sehr ernst lauten Nachrichten aus England, wo ein großer Teil des Themelais unter Wasser steht.

Eine Anfrage im Reichstag wünscht festzustellen, inwieweit die Abholzungen im Rheinland zu der Tatsache beitragen, daß in den letzten Jahren fast regelmäßig Ueberschwemmungen eintreten.

Gefährliches Expresgut. Dieser Tage lieferte ein junger Burche auf dem Bahnhof Dinglingen in Baden eine Kiste auf, die als Expresgut nach Viberach im Kinzigtal befördert werden sollte. Beim Umladen in Offenburg fand man, daß in der Kiste ein junger Mann versteckt war. Dieser gab an, daß er auf billige Weise habe die Reise nach Viberach machen wollen. Die behördlichen Nachforschungen stellten jedoch fest, daß der junge Mann die Absicht hatte, die Güterhalle von Viberach auszurauben. Die beiden Burchen wurden festgenommen.

Veruntreuungen bei der Reichsbahn in Breslau. Wegen umfangreicher Veruntreuungen in Höhe von über 30 000 M ist der Eisenbahnmaterialeinspektor Jürjanz vom Werkstättenamt 3 in Breslau verhaftet worden.

Explosion. Durch die vorzeitige Explosion einer Mine in dem Blei- und Zinkbergwerk auf dem Schneeberg bei Wien wurden ein Arbeiter tödlich, ein anderer lebensgefährlich und mehrere weiter leichter verletzt.

Lebensrettung auf hoher See. Einer Meldung aus Washington zufolge rettete der deutsche Dampfer „Bed“ die Mannschaft des amerikanischen Segelschiffs „Maid of England“, das auf dem Meer verbrannt ist.

Wirbelsturm auf Samoa. Auf den amerikanischen Samoa-Inseln Upolu usw. haben Wirbelstürme schweren Schaden angerichtet.

12 000 Ehemänner zu wenig. Die Londoner Behörden befinden sich auf der Suche nach 12 000 Ehemännern. Es handelt sich dabei um eine Wertwürdigkeit der Statistik, die man jetzt herausbekommen hat. Nach der neuesten Zählung gibt es in London 877 298 verheiratete Frauen, aber nur 865 300 verheiratete Männer. Es fehlen also 11 998 Ehemänner. Man weiß nicht, wo sie hingekommen sind.

Der gelbe Mann auf der Kanzel. Am zweiten Weihnachtstag hat ein Japaner, Professor Kanamori, einer der bedeutendsten Evangelisten der protestantischen Kirche in Japan, in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin die Kanzel bestiegen und gepredigt. Ein durchgeistigtes gütiges Buddha-Gesicht sprach zu den Gläubigen, ein Mann kam von der anderen Seite der Erde, wo die Lehre des Christentums noch jung ist, um hier die Geschichte seiner Bekehrung zu erzählen. Professor Kanamori hat vor zwei Jahren Japan verlassen, ist durch Australien und Amerika gereist, hat in England gepredigt und ist dann nur für wenige Tage, nachdem er vorher in der Schweiz war, nach Berlin gekommen. Von hier fuhr er nach Paris, und von dort kehrte er in seine Heimat zurück. Kanamori war Konfuzianer. Als Schüler einer Regierungsschule in Kumamoto lernte er mit mehreren Kameraden durch einen Engländer die Bibel kennen. Die jungen Studenten begeisterten sich für das Buch so, daß sie einen Bund untereinander schlossen. Sie stiegen auf den Gipfel des heiligen Blumenberges bei Kumamoto und lasen dort ein schriftliches Gelübde ab, daß sie ihr Leben dem Evangelium weihen wollten. Diese schöne Geschichte erzählte der Japaner in der Dreifaltigkeitskirche und der Eindruck seiner Rede war sehr stark. Dieser Mann, entbrannt für einen Glauben, kam zu uns sagt das „Berl. Tageblatt“, um uns zu erzählen, wieviel größer und reiner dieser Glauben sei, als die in seiner Heimat anerkannte Lehre des Konfuzius.

Verkehr mit Gift. Mit Giften wird nicht selten Mißbrauch getrieben; insbesondere wird Gift häufig zu Selbstmordzwecken benützt. Der Gifthändler darf nach der Giftoverordnung von 1895 Gifte nur an solche Personen abgeben, die ihm persönlich als zuverlässig bekannt sind und das Gift zu einem erlaubten, zerblichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zweck benutzen wollen. Der Verkäufer muß demzufolge durch Befragen des Käufers feststellen, welchem Zweck das Gift dienen soll. In allen Fällen, in denen der Giftoverfäher keine volle Gewissheit über die Zuverlässigkeit des Käufers hat, insbesondere bei ihm unbekanntem Personen, ist es seine Pflicht, die Giftabgabe zu verweigern, und die Beibringung eines polizeilichen Erlaubniszeichens zu fordern. Die Vorschrift in § 12 der Giftoverordnung gilt in gleicher Weise für Apotheken wie für Drogengeschäfte usw. Eine Ausnahme für Apotheken besteht nur insofern, als nach § 16 Gifte als Heilmittel in Apotheken ohne Prüfung der Zuverlässigkeit des Kaufenden abgegeben werden dürfen. Voraussetzung ist jedoch stets, daß keinerlei Zweifel darüber besteht, daß das Gift zu Heilzwecken dienen soll. Dies wird ohne weiteres angenommen, wenn ein ärztliches Rezept vorgelegt wird.

Gassenmord. In Zochawitz bei Dresden wurde ein 86-jähriger Schuhmachermeister tot im Bett gefunden. Er war durch Leuchtgas vergiftet. Neben ihm lag anscheinend bewußtlos seine 88-jährige Frau. Diese wurde unter dem dringenden Verdacht des Mordes verhaftet.

Autounfall in Indien. Aus Kalka in Punjab wird gemeldet: Als die Kraftwagen des Maharadschas von Patiala von einer Ausfahrt zurückkehrten, wurde ein Kraftwagen von einem Eisenbahnzug erfasst. Von den darin fahrenden Frauen wurden 8 getötet, zwei schwer verletzt.

und im Begriff war, dorthin zurückzukehren, angehalten und mit den Fäusten derart geschlagen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Ein Landwirt, der während der Schlägerei abwehren wollte, wurde von den Tätern ebenfalls an Kopf und Hand nicht unerheblich verletzt.

Ravensburg, 5. Jan. Was verpulvert wird. An Feuerwerkstörfern, die von alt und jung in hiesiger Stadt verbraucht wurden, sind nach Feststellungen zum Jahreswechsel für über 4000 M gekauft worden. Es gab z. B. sog. Ranomenschläge, die allein 10 Pfund Pulver enthielten.

Ravensburg, 5. Jan. Faberei. In der Nacht auf Sonntag wurden in der Gartenstraße verschiedene Beschädigungen ausgeführt. Dachrinnen wurden abgerissen, Läden ausgehängt usw. Eine große Walze, die auf die Schienen der „Elektrischen“ geleant wurde, konnte eine große Gefahr bzw. ein Unglück herbeiführen.

Tannheim, M. Leutkirch, 5. Jan. Einbruch. Nachts wurde hier bei Bäckermeister Josef Bentele durch Ausbrechen eines Fensters mit einem Stemmeisen eingedrungen und der Inhalt der Vadenkaffe mit etwa 5 M Kleingeld, 10 Tafeln Schokolade und einiges Brot entwendet. In derselben Nacht wurde auch in Egelsee bei dem Bauern Johannes Schlecht ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Die Beute bestand in 68 Pfund Schweineschmalz und 20 Pfund Butter. Von dem Dieb fehlt bis jetzt jede Spur.

Friedrichshafen, 5. Jan. Wasserstand des Bodensees. Der Bodensee hat durch die Regengüsse der letzten Wochen einen sehr erwünschten Zustuß an Wasser erhalten. Der Wasserstand ist um rund einen halben Meter auf 3,25 Meter gestiegen.

Aus dem Allgäu, 6. Jan. Tödtlich verunglückt. Am Silvesterabend schoß der Bauernsohn Hermann Bader von Uratschhofen bei Oberstoufen mit Sprengmunition; dabei trug er schwere Verletzungen davon, denen er nach kurzer Zeit erlegen ist.

Aus dem Schwarzwald. In der Gegend von Schönwald und Sommerau befinden sich noch die sogenannten Heidenhöfe. Schon ihr Name läßt auf ein sehr hohes Alter schließen. Dementsprechend ist auch die Bauart. Während alle anderen Höfe Stuben und Kammern gegen das Tal zu haben und die Stallungen in den Hintergassen untergebracht sind, ist das bei den Heidenhöfen umgekehrt. Stuben und Kammern liegen dem Berg zu und vorn befinden sich die Stallungen. Die Höfe machen einen wenig freundlichen Eindruck, denn die vielen kleinen Fenster, die die anderen Höfe so traulich machen, fehlen. Eine kahle Breiterwand ist der Talseite zugekehrt. Die meisten dieser Höfe haben ein Alter von nahe zu 800 bis 1000 Jahren. — Eine andere wenig bekannte Tatsache dürfte das Bestehen des Blindensees sein, der auf einem Hochplateau an der Grenze von Schönwald und Schönach liegt. Selbst in der Umgebung kennt man den See wenig und auf den Schwarzwaldarten ist er selten aufgeführt. Er ist umgeben von Sumpf, zum Teil sehr gefährlichem Morast und mehreren Torfseiden. Der See selbst ist nichts anderes, als eine große Moorsümpfe, fast kreisrund, mit einem Durchmesser von ungefähr 50 Metern. In den Volksweisen spielen der See und seine dunklen Wasser eine große Rolle. Es sollen zwei Bauernhöfe dort gestanden haben, deren Inhaber streitbare Nachbarn waren. Ein Blitz habe beide Höfe vernichtet und die Brandstätte sei verfunken. Der See ist etwa 3 bis 4 Meter tief. Infolge des Schlammes auf dem Boden des Sees ist die Rettung Ertrunkener sehr schwer, beinahe unmöglich.

Baden

Pforzheim, 6. Jan. Am Samstag vormittag ruderten zwei kleinere Boote auf der noch immer stark angeschwollenen Enz, anscheinend von Pforzheim kommend, das Enztal hinab. Am Ausgang von Eutingen wurde das letzte Boot von den Wellen erfasst und umgeworfen. Der Ruderer konnte sich nach längerem Verweilen unter Wasser von seinem engen Sitz frei machen und mit knapper Not an einem im Wasser stehenden Weidenbaum festhalten. Mit einem Seil wurde der Verunglückte von hilfsbereiten Leuten befreit und ins Trockene gebracht. Später lehrte er seine Fahrt mit der Bahn fort. — Nachdem der Eutinger Fußballklub in Ispringen einen Sieg errungen hatte, kam es zu einer regelrechten Prügelei, in deren Verlauf einige Eutingen demnach zugerichtet wurden, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Erst durch herbeigerufene Polizei konnte Ordnung geschaffen und den Eutingern der Heimweg freigemacht werden.

Aus dem Kraichgau, 6. Jan. Maul- und Klauen-seuche. Das Auftreten der Maul- und Klauenseuche wird wieder allerorts berichtet. In Eppingen, Sinsheim und Wiesloch können keine Schweinemärkte mehr abgehalten werden und auch im Schwepfinger Bezirk ist die Seuche wieder aufgetaucht.

Mannheim, 6. Jan. Am Samstag sprang der 50 Jahre alte Arbeiter Heinrich Knühl aus Käferstal in selbstmörderischer Absicht in der Nähe der neuen Neckarbrücke in den Neckar und ertrank. Die Leiche wurde unterhalb dieser Brücke gelandet.

Welschenbach, 6. Jan. In der Neujahrsnacht steckten einige junge Burchen beim Abbrennen von Feuerwerk einen am Bahnhof stehenden Möbelwagen in Brand. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10 000 M.

Bühlertal, 6. Jan. Der 24 Jahre alte Adolf Schenk von Oberalt, der bei der Firma Johann Kern Söhne beschäftigt war, wurde beim Abladen von Balken so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Sein Zustand ist bedenklich.

Donauwörth, 6. Jan. Am Sonntag, 4 Uhr früh, wollte sich der Landwirt Seiffert vom Ziegenhof an der Dürchheimer Straße nach dem Bahnhof Donauwörth begeben, um den Frühzug nach Freiburg zu erreichen. An der Straße in der Nähe seines Hauses, so gibt er an, sei er von einem unbekanntem Mann überfallen und zu Boden geschlagen worden. Dabei seien ihm namhafte Geldbeträge abgenommen worden. Die Untersuchung der Angelegenheit liegt in den Händen der Behörde.

Eberweier bei Offenburg, 6. Jan. Die Unsitte des Neujahrschießens hat auch in unserem Ort ein Opfer gefordert. Einem 23 Jahre alten Mann ging ein Schuß ins Gesicht und verletzte beide Augen erheblich. Ein Auge ist schwer gefährdet und es ist bis jetzt noch nicht abzusehen, ob er nicht an beiden Augen zeitlebens schweren Schaden davontragen wird.

Sauberkeit in den Zügen. Die Reichsbahndirektion Antonio schreibt: Häufig wird der Reichsbahn Unsauberkeit der Züge vorgeworfen. Dabei wird nicht bedacht, daß die Ursache solcher Mißstände meist in der mangelhaften Rücksichtnahme eines Teils der Reisenden auf die Gesamtheit zu suchen ist. Die Abteile sind durch Papier, Zigaretten-, Zigarren- und Speisereis und dergl. sehr verschmutzt; von den Aborten zu schweigen. Bei dieser Sachlage ist es den Eisenbahnbediensteten während der Fahrt beim besten Willen nicht möglich, so für die Sauberkeit im Zuge zu sorgen, wie es wünschenswert wäre. Eine Besserung würde sofort eintreten, wenn alle Reisenden ein wenig Selbstsucht üben, und wenn Mitreisende erzieherisch einwirken würden.

ep Einheitsfront gegen Fastnachtveranstaltungen. Allenfalls wurden in den letzten Wochen Stimmen und Entschuldigungen gegen Fastnachtveranstaltungen laut, die mit der wirtschaftlichen Notlage dieses Winters nicht vereinbar sind. Dabei zeugt es von erfreulichem Verantwortungsbewußtsein, wenn auch die Organisationen, die sonst Fastnachtsfeiern zu veranstalten pflegten, dafür eintreten, daß den allg. Verhältnissen Rechnung getragen wird. So einigten sich in Bruchsal die größeren Vereine mit dem Oberbürgermeister, der sie zu einer Bepfischung eingeladen hatte, dahin, daß Fastnachtveranstaltungen unterbleiben sollen und andere Vergnügungen nicht über 12 Uhr nachts ausgedehnt werden. Der nächste Anlaß dazu war eine ähnliche Entscheidung in Bretten.

In Aguas Calientes (Mexiko) versuchte sich ein Oberst mit 80 Mann der Kasernen und der Verwaltung zu bemächtigen. Durch Bundesstruppen wurden die Anführer am anderen Tag gefangen genommen und auf Befehl der Regierung erschossen. Der Putsch soll den Zweck gehabt haben, den verhafteten Gouverneur zu befreien.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 5. Jan., 4.20.
Dollarschaltelme 98.50.
Kriegsanleihe 0.193.
Franz. Franken 128 zu 1 Pfd. St., 26.08 zu 1 Dollar.
Berliner Geldmarkt, 5. Jan. Tägl. Geld 7.5—9.5 v. H., Monatsgeld 9.5—10.5 v. H., Warenwechsel 8.625 v. H.

Freiwillige Aufwertung. Die V.-G. Farben-Industrie A. G. (Badische Anilin- und Sodafabrik) in Ludwigshafen a. Rh. hat als freiwillige Vergütung für die von ihr während der Inflationszeit mit einem Dollar eingehaltenen 1000 4/5-prozentige Badische Anilin- und Sodafabrik-Telchuldverschreibungen an deren frühere Inhaber 100 RM. überwiesen.

Rückgang der deutschen Uhrenaufuhr. In den Monaten Juli bis September 1925 wurden ausgeführt: 16 383 Dutzend Wand- und Standuhren (im Vorjahre 23 917 D.) und 212 365 (363 393) Stück Taschuhren. Dagegen hat die Ausfuhr von Uhrenteilchen und Uhrentellen aus unedlen Teilen ein wenig zugenommen, das Ausland macht sich also die Uhren in vermehrter Menge selbst. Der Ausfuhrückgang ist zum großen Teil auf die englischen Zölle zurückzuführen.

Starke Zunahme der Konturte. Im Dezember waren insgesamt 1598 Konturte zu verzeichnen. Es ist dies die bisher höchste erreichte Konturzahl in einem Monat, die jedoch die tatsächliche Schärfe der gegenwärtigen Krise nicht einmal ganz

richtig widerspiegelt, denn außer den zahlenmäßig nicht erfassbaren Konturten, die mangels Masse abgelehnt wurden, sind noch 1317 Firmen unter Geschäftsaufsicht gestellt worden, während nur in 287 Fällen eine Aufhebung der Geschäftsaufsicht erfolgte. Insgesamt dürften in Deutschland zurzeit circa 5000 Firmen unter Geschäftsaufsicht stehen.

Konturte. Die Wiener Lombard- und Escompte-Bank hat den Konturte angemeldet.

Berliner Getreidepreise, 5. Jan. Weizen märk. 25—25.60, Roggen 14.90—15.60, Wintergerste 15.60—17, Sommergerste 18.70 bis 21.40, Futtergerste 15.60—17, Hafer 16.20—17.30, Weizenmehl 33.25—36.75, Roggenmehl 23—24.75, Weizenkleie 11.40 bis 11.60, Roggenkleie 7.75—10.25.

Berliner Almetalle, 5. Jan. Elektrolyt handelsübli. 99, 104, Tiegel unvers. Schwermetall 99, 104, handelsübli. Rotkupf. 87, 91, handelsübli. Rotgussp. 77, 81, rein Aluminiumblech und -abfälle 81, 85, Schwermessing handelsübli. 72, 76, Messingdraht handelsübli. 69, 72, Aluminium-Messingp. 35, 25, 37, 25, altes Weichblei 54, 57, Alzin handelsübli. 45, 48, Aluminiumblechabfälle 162, 171, Aluminiumblechp. 104, 110, Gußaluminium 126, 133, Aluminium-Gußp. 77, 81.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Dem heutigen Markt waren zugeführt: 121 Ochsen, 20 Bullen, 354 Jungbullen, 300 Jungkinder, 147 Kühe, 1298 Kälber, 2055 Schweine, 15 Schafe. Davon blieben un verkauft: 30 Ochsen, 5 Bullen, 74 Jungbullen, 80 Jungkinder, 11 Kühe, 50 Kälber und 570 Schweine. Verlauf des Marktes: bei Kälbern mäßig belebt, sonst langsam, Ueberstand. Preise für ein Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig:

Ochsen: ausgewählte Tiere	47-50	Kälber: feinste Maß. u. beste Saughälber	83-85
vollfleischige Tiere	44-44	mittlere Maß. und gute Saughälber	73-80
schlechte Tiere	34-40	geringe Kälber	60-70
gering genährte Tiere	34-40	Schafe: Marktämmer u. Wang	
Bullen: ausgewählte Tiere	50-52	Dämmer	
vollfleischige Tiere	41-48	Weidmohndische geschlachtet mit Kopf	62-67
schlechte Tiere	41-48	vollfleischige Schafvieh geschlachtet mit Kopf	36-56
Jungkinder: ausgewählte Tiere	51-54	Schweine über 240 Pfund: von 200-240 Pfd.	83-90
vollfleischige Kinder	42-48	da. von 160-200 Pfd.	84-86
schlechte Kinder	35-40	da. Kleine u. 120-160 Pfd.	80-85
gering genährte Kinder	35-40	da. unter 120 Pfd.	60-75
Kühe: ausgewählte Kühe	31-41	Ziegen	
vollfleischige Kühe	18-22		
schlechte Kühe	13-18		
gering genährte Kühe	13-18		

Ala Haasenstein & Vogler Zeitungs-Katalog 1926. Zur Jahreswende 1926 — die 51. Auflage — zu. Den vielen Geschäftsfreunden des Welthauses wird das damit wieder einsetzende alljährliche Erscheinen dieses herausragenden Nachschlagewerkes hochwillkommen sein, wurde es doch während der Kriegsjahre sehr entbehrt. Wie bisher bringt der vornehm ausgestattete stattliche Band von über 1000 Seiten alles Wissenswerte über das große Zeitungs- und Zeitschriftengebiet des Deutschen Reiches, der europäischen Länder und aller Weltteile. Mit großer Sorgfalt wurde ein Katalogwerk geschaffen, das in vorbildlicher Ausarbeitung auch die weitgehendsten Ansprüche befriedigt, und das ein zuverlässiger Führer durch das vielfältige Zeitungswesen aller Länder ist.

Besonders bemerkenswert ist es, daß die altangesehene Firma, deren Urteil auf dem Anzeigengebiet als maß-

gebend anzusehen ist, in dem Vorwort den überragenden Wert der Zeitungsanzeige treffend kennzeichnet und den Vorzug des Angebotes in der Presse gebührend betont.

Der Orden der Eintracht. Von diesem längst vergessenen Orden, der uns Deutschen jetzt bitter not täte, berichtet Graf N. Rehbinder in einem Aufsatz über den „Brandenburgischen Odysseus“ in Nr. 14 des Daheim. Der Brandenburgische Odysseus war Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth, ein Neffe des Großen Kurfürsten. Er war ein gar wanderlustiger Herr, der Europa und Vorderasien des öfteren durchquerte, ein für damals außergewöhnliches Unterfangen, das dementsprechend bestraft wurde und dem Fürsten den obengenannten ehrenvollen Beinamen eintrug. Seine Reisen hatten ihm die Augen geöffnet und Menschenkenntnis eingebracht, so wußte er wohl, was er tat, als er inmitten der andauernden Kriegswirren seiner Zeit, die von Friedensschlüssen und Völkerverstündigungen angenehm unterbrochen wurden, den Orden der Eintracht stiftete. Das Ordenszeichen war ein Kranz von in Gold gefassten Diamanten, der eine goldene Platte umschloß, darauf zwei Delzweige, beiderseits durch eine goldene Krone gesteckt und unter einem Fürstenhut sich zu einem Kreise schließend. Zwischen beiden Kronen stand das Wort „Concordant“. Das Zeichen wurde nicht auf der Brust, sondern am linken Oberarm auf blauem Bande getragen. Die Zeit der Orden ist vorbei; Gold und Brillanten sind rar; aber eine aufrichtige Vereinigung der Eintracht täte uns not, unter der Bedingung, daß sie zu keinem neuen Verein führte. Insofern kann es nichts schaden, wenn man sich des braven Christian Ernsts und seines Ordens einmal wieder erinnert.

Mit der vorliegenden Nummer 14 beginnt das Daheim ein neues Quartal. Das wirklich vielseitige Heft wird manchen neuen Bezieger anlocken.

Daheim, 62. Jahrgang, Nr. 14. Mit diesem Heft, das mit einem besonders schönen, wirkungsvollen Umschlag geziert und eine farbenprächtige Kunstbeilage aufweist, beginnt das Daheim ein neues Quartal. Von dem spannenden Roman „Hallington“ der Baronin Ada Ficks sind die ersten Fortsetzungen in kurzer Inhaltsangabe zusammengestellt, sodas neue Leser sich auskennen. Zwei Romane — „Gedanken“ von Fritz Müller-Parientirchen und „Der zerbrochene Tabaktopf“ von Kurt Schumann — räumen eine Reihe famoser Aufsätze ein: H. von Schrötter-Girnhaber spricht von der Kulturgeschichte des Frauenschuhes, Bilker von der Sandale der Römerin bis zum modernen Stiefelschuh begleiten die Abhandlung; Paul Friedrich, der bekannte Grabbe-Forscher, kommt über das Thema „Faust und Don Juan“ zu Wort, Graf Rehbinder erzählt vom Markgrafen Christian Ernst, dem Weltreisenden aus dem Hause Hohenzollern. Das Frauen-daheim und die Abteilung „Aus der Zeit für die Zeit“ werden ihren aktuellen Aufgaben voll gerecht.

Neujahrswunschenthebungskarten
haben weiter gelöst:
Franz Bopp mit Familie, Parkvilla, Familie Geheimrat Huber, Chr. Walz, Metzgermeister und Frau.
Insgesamt gingen für Neujahrswunschenthebungskarten ein 253 A 50 S, wofür dankend bescheinigen
Wildbad, den 5. Januar 1926.
Stadtschultheißenamt: Baegner.
Ev. Stadtpfarramt. Kath. Stadtpfarramt.

Städt. Bergbahn.
Wegen Einbau einer Wagenachse und Bornahme sonstiger dringender Reparaturen ruht der Bergbahnverkehr am Freitag, den 8. Januar 1926.
Forstamt Wildbad.

Steinakkerd.
Am Freitag, den 8. Januar 1926, nachm. 6 Uhr anschließend an den Reisigverkauf, wird im „Grünen Hof“ in Wildbad das Kleinschlagen von 37,26 cbm, welche auf die Lagerplätze des Rennbachweges beigelegt sind, im öffentlichen Abstreich vergeben.

Dankfagung.
Allen Spendern von freiwilligen Gaben zu unserer am 27. Dezember vor. Is. stattgefundenen Weihnachtsfeier sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
Turn-Verein
Wildbad.
Schellisch, Renken
Cabliau, Dorsch
sind frisch eingetroffen bei
Adolf Blumenthal.

Ich empfehle mich in
Hotel- und Wohnungs-
Einrichtungen
J. G. Mörgenthaler
Möbelfabrik - Zuffenhausen
Gegründet 1874

In großer Auswahl empfehle:
Winterüberzieher
Schwedenmäntel
Loden- und Gummi-Mäntel
Ulster
Herrenanzüge
Jünglingsanzüge
Schulanzüge
Pelerinen
Sportanzüge
Wintjassen
Winterlodenjoppen
einzelne Sporthosen
Hochzeits-(Gehrock-) Anzüge
Cutawai u. Westen
Ausgehosen
starke Arbeitsosen
Berufshleidung jeder Art
Schlosseranzüge
Malen- und Gipsanzüge
Malerblusen
Arbeitschürzen
blau und grün
Fantasiwesten
.....
Sehr niedere Preise!
Besondere Abteilung:
Großes Stofflager
Elegante Maßanfertigung
Adolf Stern
Wildbad
bei der evangel. Kirche
Telephon 104

Ein Mädchen
sucht Stelle als Zimmer- od. Alleinmädchen auf 1. Mai. Zu erfragen bei Frau Schlachthausperwaller Mayer.

Qualitäts-
Schuhwaren
Herren-, Damen- und Kinderstiefel
Halb- und Spangenschuhe
Arbeiterlatschenschuhe
Ledergamaschen
la. Qualität
Kamelhaar-Kragen- und Schnallenschuhe
Turn- u. Schwesternschuhe
Filzpantoffeln
Crem (Erdal), Nestel
Schlenkers Hühneraugentod,
Lederfett, Schuhspanner
Einlegsohlen

Reparaturen prompt und zu mäßigen Preisen, empfiehlt
Fr. Kammerer
an der Bergbahn.

Obacht Hausfrauen!
Alle Möbel werden wie neu durch Wöbeisug
„Wunderschön“.
Erhältlich bei
Apothek Wildbad,
Wilh. Bohnenberger,
Eisenwaren.

Suche
Saison-Stelle.
Habe schon 2 Sais. als Zimmermädchen gedient. Zeugnis kann vorgelegt werden.
Angeb. zu richten an Maria Renz in Heimsheim, DN. Leonberg.

W. B. W.
Morgen
Freitag, nachmittag 5 Uhr bei W. Wenz zur Eintracht.
9 Pfd. Ia. Ciderjerkäse
ca. 20% M. 6.75 franco.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Wer seine Hühner nicht monatlang nur für den Dünger halten, den höchsten Eierertrag, sowie viele
Wintererter
erzielen will, der füttert das allgemein gelobte und jahrzehntlang bewährte Geflügelbefutter und Adenerkraftfutter
M ag u i
sowie das allgemein gelobte, leicht verdauliche Hundefutter
Reform-Hundekuchen
Zu haben bei:
Gottl. FAAS, Landesprodukte.

Sämtliche Geschäfts- u. Familien-Drucksachen
in jeder Ausführung
liefert schnell und preiswert
die Druckerei des Wildbader Tagblatt.

Arterien-
verkalkung
schnellste Beseitigung durch unsere **Bulgarische Zwiebelkur**, einzigartig im Erfolg, geruch- und geschmacklos. Jeder Leidende muß sich kostenlos über diese natürliche und billigste Kur unterrichten. (Monatskur nur Mk. 3.50)
Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: A 470